

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1861)**

Heft 70

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N^o. 70.

Samstag den 31. August.

1861.

Ueber Kirchen-Paramente. *)

— † Ein sehr ehrenwerther Voredner hat gestern davon gesprochen, wie man von gewisser Seite bestrahlt gewesen sei, die Geistlichkeit und ihre Wirksamkeit in die Sakristei einzusperrern. Ich möchte nun umgekehrt eine andere sehr ehrenwerthe Classe der menschlichen Gesellschaft wieder in die Sakristei hineinführen, welche sich aus derselben zurückgezogen hat, nämlich das fromme Frauengeschlecht mit seinen kunstfertigen Händen, auf daß sie wieder wie ehemals die Kirche mit hl. Gewändern versehen mögen.

Denn von wem bezieht die Kirche in unsern Tagen ihre hl. Gewänder? Durchgehends aus den Händen der eignützigen Spekulation, die bei Anfertigung derselben keineswegs die würdige Feier des Gottesdienstes oder die Erbauung der Gläubigen, sondern nur ihren materiellen Vortheil im Auge hat. Sind nicht diejenigen, welche uns die Gewänder zur Feier des unblutigen Opfers am Altare liefern, oft gerade die, deren Väter beim blutigen Opfer auf Golgatha thätig waren?

Wir haben uns daher auch nicht zu verwundern, daß unsere Kirchenparamente den Anforderungen nicht mehr entsprechen, welche die Würde ihrer Bestimmung und der christliche Kunstsin zu machen berechtigt sind. Der Stoff derselben theilt die Eigenschaften moderner Stoffe. Leicht und unächt flimmert er in falschem Schimmer, um in wenigen Jahren verblichen und zerrissen wegzuwerfen zu werden. Auch nehmen die Paramentensfabrikanten wenig Rücksicht auf die kirchlichen Vorschriften über Farbe und Form. Die Dauerhaftigkeit des Zeitgeistes und der Mode macht sich bis in's Heiligthum geltend. Dabei besteht die Ausschmückung auch der reicheren kirchlichen Gewänder mit wenigen Ausnahmen aus bloß dekorativen Verzierungen. Von Beziehungen auf die hl. Liturgie ist kaum etwas wahrzunehmen.

*) Auf besonderes Verlangen hatte Hr. R. v. Schmid-Böttstein die Gefälligkeit, den Vortrag, welchen er den 22. v. an der General-Versammlung des Schweizer Pius-Bereins zu Freiburg gehalten, nachträglich niederzuschreiben und uns mitzutheilen; unsere Leser werden denselben mit Interesse lesen.

(Die Redaktion der Kirchen-Zeitung.)

Wie ganz anders waren dieselben zu der Zeit beschaffen, als das Christenthum noch alle sozialen Verhältnisse beherrschte, als der Geist des Christenthums noch Zeitgeist war.

Damals wurden die zum Gottesdienste bestimmten Gewänder theils von gottgeweihten Personen in Stiften und Klöstern, theils von edlen Frauen, die auf der höchsten Stufe zeitlichen Glanzes standen, angefertigt. Königinnen und Kaiserinnen rechneten es sich zur größten Ehre an, die Gewänder, in denen die hl. Geheimnisse gefeiert werden, mit eigener, kunstfertiger Hand anzufertigen. Am Platze moderner Spekulation stand opferwillige Liebe und tiefe Ehrfurcht, welche Gott und seinem Dienste nur das Bößlichste und Beste darzureichen beflissen ist. Die Paramente wurden vor Gott gearbeitet, der in's Verborgene sieht und auf des Gebers Herz schaut; darum waren sie ächt und kannten keinen falschen Glitzer-schimmer, darum haben sie aber auch Jahrhunderte überdauert.

Durchsuchen Sie, meine Herren, die Sakristeien unserer alten Kirchen auf dem Lande und in den Städten; fragen Sie in Stiften und Klöstern nach alten kirchlichen Gewändern; gehen Sie auch an die Orte, wo unser Gottesdienst nicht mehr gefeiert wird: und Sie werden, wenn auch seltene, doch desto beobachtenswerthere Ueberreste von Arbeiten finden, die Sie durch den hohen Werth ihres Stoffes und durch die fromme, sinnige Kunst der Verzierung in Bewunderung und Staunen versetzen werden. Hier finden Sie nicht die gedankenlose, tändelnde Ziererei, die wir zu sehen gewöhnt sind. Die ganze Persönlichkeit ihrer Verfertiger war vom Christenthum durchsäuert, und so sind es auch ihre Arbeiten. Die Prophezeiungen und Vorbedeutungen des alten Testaments stellen sich bildlich neben die Erfüllungen und Verheißungen des neuen. Oder es wird die bildliche Darstellung der Legende des Kirchenpatrons oder anderer Heiligen auf dem Gewande angebracht, um den lebendigen Priester zu ermuntern, seinem göttlichen Meister ebenso treu nachzufolgen. So sah ich im Chor des Berner Münsters zwischen den Trophäen unserer Burgunderkriege sehr kunstreich gestickte Wandteppiche, auf welchen die Lebens- und Leidens-

geschichte des hl. Vincenz, des dortigen Kirchenpatrons, dargestellt ist. Ebendasselbst befindet sich ein ganzer Ornat, der ehemals einem Bischof von Lausanne zugehört haben soll. Auch dieser ist mit figürlichen Darstellungen reich geschmückt, und ich möchte ihn gerne Ihnen, meine verehrtesten Damen, vorzeigen können und Ihnen die Worte zurufen, die am Münster zu Bern eingemeißelt sind: „Mach's nach!“

Sie wären zwar bei dieser Nachahmung mittelalterlicher Stickereien nicht die ersten; denn die Unvollkommenheiten unserer in neuerer Zeit gefertigten Kirchengewänder sind bereits allgemein anerkannt und man ist uns in Deutschland und Frankreich zuvorgekommen, dem Uebelstande abzuhelpfen. In Frankreich besteht das sogenannte *œuvre des s. tabernacles*, dessen Bestrebungen durch den beredeten Mund des Hochw. Bischofs von Orleans die kräftigste Unterstützung gefunden haben. In Deutschland besteht bereits in jedem Bisthum ein „Paramenten-Verein.“

Diese Vereine bilden eine religiöse Gesellschaft. Ihre Statuten sind durch die Hochw. Bischöfe genehmigt. Die Mitglieder bestehen aus Damen der bessern Familien. Eine Präsidentin steht an ihrer Spitze. Ein Geistlicher ist dem Vereine beigegeben, um die religiöse und wissenschaftliche Seite der Vereinsthätigkeit zu leiten. Diese Vereine schaffen nun einfachere und reichere, aber nur solide und ächte Stoffe an, versammeln sich wöchentlich einige Male, verarbeiten dieselben unter strenger Beachtung der kirchlichen Vorschriften und Herkommen zu hl. Gewändern, und geben diese um den Ankaufspreis der Stoffe vorzüglich an arme Kirchen des betreffenden Bisthums ab. Als Central-Organ dieser Bestrebungen dient die unter der Redaktion von Dr. Schwarz und Pfarrer Laib in Stuttgart erscheinende Zeitschrift: „Der Kirchenschmuck, ein Archiv für weibliche Handarbeit“, welche sehr geeignet ist, die Stickerinnen sowohl mit den kirchlichen Vorschriften über die Kirchenparamente, als mit dem Geiste bekannt zu machen, der im Mittelalter bei deren Anfertigung maßgebend war, und der kein anderer ist, als derjenige, welcher unsere ganze Liturgie durchweht. Die zwei ersten Jahrgänge dieser Zeitschriften behandeln beinahe alle kirchlichen Gewänder. Dem Texte sind Zeichnungen in natürlicher Größe und in Farbendruck beigegeben, und die Anfertigungsweise wird auf's Genaueste bis in's Einzelne beschrieben.

Was anderwärts geschieht, ist auch bei uns möglich. Ich möchte daher den sehr strebsamen Orts-Verein von Freiburg ermuntern haben, seine Augen auf diesen Gegenstand zu richten. Es wird ihm leicht gelingen, auch hier einen Paramenten-Verein zu gründen, der dann Ihren Kirchen zum Nutzen und den frommen Arbeiterinnen zu einem edlen Vergnügen gereichen wird.

Denn kann es wohl für ein gebildetes Frauenzimmer

eine schönere Beschäftigung geben? Ihre Vorliebe für feine Arbeit, anstatt den vergänglichen Eitelkeiten der Mode zu dienen, erhält ein höheres Ziel. Während die Hand arbeitet, findet der Geist Unterhaltung und Beschäftigung, indem er die geschichtlichen und symbolischen Erinnerungen betrachtend überdenkt, zu denen er durch den Zweck und die sinnreiche bildliche Ausstattung des Arbeitsstücks sich angeregt fühlt.

Ich wünsche Ihnen Glück zu diesem Versuche.

Gelobt sei Jesus Christus!

— † Bisthum St. Gallen. Bischöfliches Knaben-

seminar in St. Georgen. Laut öffentlicher Ausschreibung fanden den 19. und 20. dies die Endsprüfungen an dem vierkursigen Gymnasium des bischöflichen Seminars statt. Die große, opferwillige Theilnahme des katholischen Volkes in allen Landestheilen des Kantons, mit welcher es dem bischöflichen Ordinariat einzig möglich wurde, diese für unsere kirchlichen Bedürfnisse unentbehrliche Anstalt in's Leben zu rufen, hat gerechten Anspruch auf öffentliche Berichterstattung über den allseitigen Zustand dieser Schule.

Nach dem aufgelegten Schülerverzeichnis besteht das bischöfliche Knabenseminar aus vier Gymnasialkursen, die zusammen 45 Schüler zählen und zwar I. Kurs 11, II. 8, III. 14, IV. 12.

Als ordentliche Lehrkräfte wirkten an der Schule die Hochw. Hrn. Domvicar Egger, Pfarr-Resignat Zahner, Professor Hug und Professor Schmon; als Hülflehrer theiligten sich für einzelne Fächer der Hochw. Hr. Pfarrer Egger und Hr. Professor J. Greith.

Unterricht wurde ertheilt in der deutschen, lateinischen, griechischen und französischen Sprache, in der Mathematik, besonders in der Arithmetik, Algebra und Geometrie, in allgemeiner und vaterländischer Geschichte und Geographie, in Naturlehre und Naturgeschichte, in Gesang und Klavier.

Am Schlusse der von Hochw. Regens Eisenring öffentlich ausgeschriebenen Prüfung, nachdem der Hochw. Hr. Dombecan Greith die sehr aufmerksame Zuhörerschaft mit einer Meisterrede aus der altdeutschen Literatur erfreut und erbaut hatte — ertönten aus der Mitte der gesunden und lebensheiteren Jugend unter Direktion des Hrn. Professor J. Greith mehrere kräftig und sehr gut vorgetragene Gesänge. Da voraussichtlich — so schließen wir mit dem Tagblatt — bei der gemischten höhern Lehranstalt für den Dienst der Kirche kaum auf einen Nachwuchs junger tüchtiger St. Gallischer Priester gehofft werden darf, so ist diese bischöfliche Schule in der That eine Unentbehrlichkeit für die St. Gallische Diöcese geworden und es haben für den Kanton die würdigen Herren Professoren sich höchst verdient für die Leitung und Pflege der hoffnungsvollen Schule

gemacht, der wir aus innerster Seele zurufen: *Crescat, floreat!*

— † **Bisthum Chur.** Bekanntlich wurde unter dem Patronat des Hochw. Bischofs v. Chur vor einiger Zeit ein „katholischer Bücher-Verein“ gestiftet, welcher in Jegenbohl, Kt. Schwyz, seinen Sitz hat und für alle Diözesen der Schweiz arbeitet. Laut der „Botschaft“, (welche über die jüngste General-Versammlung des Pius-Vereins zu Schwyz einen trefflichen Bericht erstattet), referirte P. Theodos zu Freiburg über den seit einem Jahre in's Werk gesetzten Bücher-Verein in folgender Weise. Er erwähnte, daß derselbe mit dem Bücher-Verein in Bonn, Innsbruck und München in Verbindung stehe, und daß von dort alle Bücher um einen Drittel billiger als der Ladenpreis bezogen werden können. Er bemerkte, daß die in vier Bänden in Jegenbohl erscheinende Lebensbeschreibung der Heiligen die wichtigsten Punkte der Religion und der Sittenlehre behandle, und besonders auf die dermaligen kirchlichen Zustände und Fragen Rücksicht nehme, und sich sowohl für das Volk, als für den Geistlichen als Prediger und Religionslehrer eigne, und nur 9 Fr. koste. Der Verein zähle 637 Mitglieder — im Aargau nur 9. Theodosius fügte hinzu: da man mit allen Erfolgen zufrieden sein müsse, so müsse man auch hiemit zufrieden sein. Er ersuchte, sich dieser Sache recht sehr anzunehmen, um einen allgemeinen schweizerischen Bücher-Verein zu gründen, und dadurch gute Bücher in die Familien zu bringen. Auch an unterhaltenen Schriften solle es nicht fehlen. Es soll dem unkirchlichen, irreligiösen und leichtfertigen Bücherwesen mit Kraft entgegengewirkt werden; das könne aber nicht der Einzelne, man müsse vereint sich hiezu entschließen. P. Theodosius beklagte auch die allgemeine Verbreitung schlechter Zeitungen — die so häufig selbst bei den Geistlichen gefunden werden; die guten Zeitungen können nur dürftig ihr Leben fristen, aber die Schimpfblätter fänden reichen Absatz. — Der Vorwurf des Hrn. Theodosius ist nur zu sehr begründet. Hoffen wir, Mancher werde bezüglich der Wahl der Zeitungen mehr und mehr behutsamer und prüfender zu Werke zu gehen.

— † **Schwyz.** Wie neulichst in Gersau ein reformirter Kurgast von Migi-Scheidegg unter Mitwirkung des sehr geachteten, streng katholisch-orthodoxen Ortspfarrers eine ehrenvolle Begräbnisstätte auf dem katholischen Gottesacker erhielt, so wird der „Schweiz.-Ztg.“ ein gleicher Fall aus der Pfarrei Jegenbohl gemeldet. Es wurde auf dem Gottesacker zu Jegenbohl ein in Brunnen niedergelassener Glarner unter gleichen Umständen, wie jene in Gersau waren, zur ewigen Ruhe geleitet. — In Altdorf geschah dasselbe mit dem auf dem Marsch gestorbenen Soldaten Bally vom Waadtländer Bataillon; vor einigen Jahren wohnten wir

selbst einer solchen Begräbnis auf dem Kirchhof in Schwyz bei, und wir dürfen mit Berechtigung sagen: Wir sind schon tolerant; wenn's nur gewisse Andere auch wären. Man blicke nur nach St. Gallen! Und dann blicke man auf die radikal-reformirten Schweizerblätter, wie sie gierig alle Ausschneidereien und Hezereien gegen die katholische Kirche und den katholischen Klerus ohne alle Prüfungen weiter verbreiten.

— † **Obwalden.** (Brief v. 28.) Auch im Lande des Bruderklausen, wo Einfachheit und ländliche Stille Jahrhunderte die Völker beglückte, wird am ökonomisch-materiellen Fortschritte gearbeitet. Nicht nur die Eröffnung der Berge mit Anlegung von Straßen soll der Fremdenverkehr haben, sondern man baute zu diesem Zwecke noch auf hohen felsigen Bergen Gasthöfe. Letztere zogen nicht nur fremde Engländer, sondern auch Landesfinder hinauf und gaben zum Uebelstande Anlaß, daß an Sonn- und großen kirchlichen Festtagen große Karawannen der Landesjugend, ohne dem Kirchengesetz genüge zu leisten, auf die Gipfel des Berges zogen. Als die Hochw. Priesterschaft Obwaldens über diese Uebelstände bei der h. Regierung Klage erhob, ließ diese eine wohlmeinende ernstliche Ermahnung im Amtsblatt ergehen. Darüber ist zwar von Natur-Anbetern in Prosa und Poesie viel gespöttelt worden, die Priesterschaft und Regierung wird sich aber durch solches Gespött nicht beirren lassen.

Erfreulich ist es übrigens, daß Herr Blättler bei Erbauung des Gasthofes nicht nur das Materielle im Auge hielt; den er erbaute neben dem schönen Hotel eine prachtvolle Kapelle, welche am 18. August feierlich eingeweiht wurde, so daß jetzt auf dem hohen Klinsenhorn dem Allerhöchsten das erstemal das hl. Opfer dargebracht werden konnte. Er hat den Text verstanden, Hr. Blättler: daß wenn der Herr das Haus nicht baut die Bauleute umsonst bauen.

— † **Solothurn.** Für den nächsten Kurs des Priesterseminars haben sich bereits über 25 Zöglinge gemeldet.

— † **Luzern.** In gefährlichen Zeiten wenden sich die Gläubigen zum Gebete. Denn unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wir haben immer, und vorzüglich in den gegenwärtigen Tagen Ursache, zum Himmel um Hilfe zu rufen. Mit großem Vertrauen fleht das katholische Volk in allgemeinen und besondern Nöthen zu Maria, zu welcher die hl. Kirche uns beten lehrt: „Du Helferin der Christen, bitt' für uns!“ Im Vertrauen auf die mächtige Fürbitte der glorreichen Himmelskönigin wird auf den 4. Herbstmonat eine allgemeine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln angeordnet. Am 5. Herbstmonat wird in jenem berühmten Gnadentempel ein feierlicher Gottesdienst mit Predigt gehalten werden.

— † **Bern.** Ein Theil der neuen katholischen Kirche von Bern wird gegenwärtig bereits unter Dach gebracht.

— △ **Protestant. Schweiz.** Die am 27. August versammelte evangelische Synode des Kantons St. Gallen richtete folgende 5 Begehren an den Verfassungsrath:

- 1) Gewährleistung der gegenwärtig bestehenden beiden Kirchen.
- 2) Gewährleistung der religiösen Freiheit des Bürgers, indem die Ausübung der bürgerlichen Rechte von dem Bekenntniß einer Confession nicht abhängig gemacht werde.
- 3) Gestattung der Ausübung jedes Cultus innerhalb der Grenzen der staatlichen Ordnung und Sittlichkeit.
- 4) Jede Kirche wird durch ihre eigenen Organe verwaltet. Die Verfassung der evangelischen Kirche wird durch einen Verfassungsrath bestimmt, zu dem jede evangelische Kirchgemeinde ein Mitglied und größere auf je 1000 Seelen ein weiteres Mitglied wählen.
- 5) Indem die Synode die Ordnung des evangelischen Schulwesens als Sache des Staates betrachtet, beschränkt sie sich darauf, die Erwartung auszusprechen, daß der evangelischen Confession der gebührende Einfluß gewahrt werde.

— △ **Baden. Karlsruhe.** Die protestantische Generalsynode wurde vom Großherzog in Person eröffnet, welcher in seiner Rede es aussprach, daß er dem Grundsatz möglichstster Unabhängigkeit der Kirche vom Staate huldige. Daher nun auch das vorliegende Verfassungsproject. Es handle sich, sagte er u. A., nicht darum, einer Partei einen vorübergehenden Sieg zu verschaffen. Die freie Bewegung der Kirche in allen Graden ihres Organismus sei in Wahrheit der Grundgedanke der vorliegenden Verfassung, ein Gedanke, der in Uebereinstimmung stehe ebensowohl mit der Lehre als mit der Geschichte der christlichen Kirche. Die Verfassung beschlage allerdings mehr das äußere Leben der Kirche und mache nicht den Anspruch, durch Formen die innere Erneuerung, die Erweckung und Heiligung der Seelen schaffen zu können. Aber damit das erneuerte und geheiligte Leben der Kirche sich manifestiren und frei bewegen könne, müsse man es aus seiner Unthätigkeit herausziehen, welche die Quelle vieler Uebel sei; man müsse sie an ihren eigenen Angelegenheiten Theil nehmen lassen. So könne man hoffen, daß mit der Neugestaltung der äußeren Kirche der Geist, der sie erfüllen soll, auch erneuert und befestigt werde.

Darin ist wirklich die richtige Ansicht der kirchlichen

Freiheit ausgesprochen und nur unter dieser Bedingung kann sich das kirchliche Leben zum Frommen für Kirche und Staat gehörig entwickeln. Dennoch hält es so schwer, dieser Anschauung auch für die katholische Kirche allgemeine Geltung zu verschaffen und sie in's Leben einzuführen.

Bayern. München. In der heute Abend, den 24. d., im erzbischöflichen Palais stattgefundenen Berathung in Sachen der am 9., 10., 11. und 12. September abzuhaltenden General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wurden u. A. verschiedene Zuschriften von Bischöfen und andern um die katholische Religion hochverdienten Männern verlesen, woraus zu entnehmen ist, daß die Versammlung nicht nur von zahlreichen Gästen aus Deutschland, sondern auch von solchen aus der Schweiz, aus Belgien und Frankreich besucht werden wird. Mit besonderer Freude wurde die Mittheilung begrüßt, daß auch der Hochw. Bischof von Orleans, der muthigste und entschiedenste Vertheidiger der katholischen Religion und des Papstthums unter den französischen Bischöfen, die Versammlung mit seiner Gegenwart verherrlichen wird. — Am Mittwoch den 28. August werden Morgens 5 Uhr Glockenklänge und Trompetenschall vom Thurme der Stadtpfarrkirche St. Peter die siebente Jahresfeier des in der Geschichte Münchens ewig denkwürdigen Tages der erfolgten Abwendung der Cholera durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria verkünden. Um halb 9 Uhr werden für die verstorbenen Mitglieder des unter dem Schutze Sr. Majestät des Königs stehenden Bürgerbundes hl. Messen gelesen und um 9 Uhr wird ein feierliches Hochamt mit Te Deum in der Peterskirche abgehalten, worauf die Prozession über den Rindermarkt, durch die Rosengasse zur Mariensäule und von da zurück in die Kirche stattfindet. Der Hochw. Erzbischof wird der Feier anwohnen. Abends 4 Uhr wird an der Mariensäule ein Rosenkranz mit Vitanei abgehalten.

Personal-Chronik. Ernennung. [St. Margau.] Der Regierungsrath hat den Hochw. Hrn. Joh. Schleuniger von Klingnau zum provisorischen Hülfspriester dafelbst ernannt.

Hochw. Hr. Pfarrer Müller in Den Spüren hat auf die Pfarrei Birrwyl, wohin er bereits gewählt war, verzichtet.

Frz. Jos. Schiffmann,

Buchhändler und Antiquar in Luzern,
verkauft stets die vorzüglichsten Werke der katholischen Theologie, sowie eine große Auswahl der besten Volks- und Jugendschriften, alt oder neu, zu den billigsten Antiquariatspreisen. Gute ältere Bücher und Werke können gegen beliebige neue umgetauscht werden; auch kauft derselbe fortwährend größere und kleinere Bibliotheken, besonders theologische und historische gegen baare Bezahlung.